

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Abonnementpreis: die fünfzehntägige Korpusgabe 12 Hg.  
Interests-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere u. komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Preis: durch unsere Expedition 1 M. 15 Hg. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 M. 20 Hg. und durch den Briefträger 1 M. 20 Hg.

Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und allen hiesigen Buchhändlern angenommen.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

№ 47.

Dienstag, den 18. April 1916.

55. Jahrgang

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 15. April 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein harter Vorstoß der Engländer gegen die Frontstellungen südlich von Et. Glat wurde durch Handgranateneinschlag völlig zurückgeschlagen.

In dem Argonnen und östlich davon teilweise lebhaftes Artillerie- und Mörserkämpfe.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Hahnen- und Comiereswaldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden und briden Märschen auf die bereit gestellten Truppen vereint Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen „Toten Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schweren Verlusten brachen die Kampfstellungen vor unseren Linien zusammen, einzelne bis in unsere Gräben vorgebrachte Leute fielen hier im Kampf.

Rechts der Maas sowie in der Moserebene blieb die Geschützstellung im Westlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranateneinschläge südlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholt britischen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serwetich (südöstlich Koreschitz) brachten wir einen durch hartes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Großes Hauptquartier am 16. April 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Widerstands des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie im Zusammenhang mit lebhaften Mörserkämpfen.

In der Gegend von Vermeles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengung zerstört.

Ostlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Vaux. Der Feind, der hier, anschließend an sein hartes Vorbereitungsf Feuer, mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einschüßung an seinen Geschützstellungen abgewiesen. Etwa 200 unabwehrbare Gefangene fielen in unsere Hand.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Verdun überraschen durch ihre Heftigkeit und ihre lange Dauer um so mehr, als es nach dem bisherigen Verlauf des Krieges fast schon schien, als ob die Festungen ihre frühere Bedeutung für die Kriegsführung verloren hätten. Aber die Festung Verdun ist heute für ihre Verteidigung nicht auf die eigene Kraft beschränkt, sondern sie bildet den festen Kern einer etwa 40 Kilometer langen, im Bogen von Combres über Gondionnet, Damloup, Douaumont, Vacherauville, Bethincourt, Malancourt nach Woocourt laufenden Schlachtlinie, in der die französische Hauptmacht einen ständigen Verteidigungskampf gegen starke deutsche Kräfte führt, die, den Wünschen der Gegner unkosnwendend, hier zum Angriff geschritten sind. Der Angriff schied sich daher, nachdem er in ersten Anlauf bis an die vorgegebene feindliche Hauptstellung und in den unmittelbaren Bereich der Festung gelangt ist, gleichzeitig gegen diese und die in ihrer Nähe stehende feindliche Armee.

Nach Lage der Verhältnisse kann er sein Ziel nur schrittweise erreichen. Er hat, wie in unmittelbaren Festungsbezirk, sowie außerhalb derselben, zahlreiche feindliche und nebeneinander liegende, besetzte und reich mit schwerer Artillerie ausgestattete Stellungen des Feindes zu überwinden. Und die Eroberung einer jeden von ihnen bedarf gründlicher, zehntägiger Vorbereitung durch die eigene Artillerie, bis an demselben der Erfolg, solange die Verteidiger kühnen Widerstand bis höher leisten, nur mit unverhältnismäßig schweren Opfern erzielt werden könnte. Dementsprechend schwerer Verfahren, das seinem Wesen nach allerdings mehr Ähnlichkeit mit einer förmlichen Festungsbelagerung als mit dem Angriff zu einer Festung hat, verstanden wir, wie General v. Blum in der „Kriegs-Ztg.“ hervorhebt, daß unsere tapferen Truppen sich, wenn auch langsam, doch stetig und mit geringeren Verlusten als der Feind selbst, ihrem Ziel nähern. Kein Zweifel, daß sie es erreichen werden. Unsere Truppen und ihre Führer haben Anspruch auf unser Vertrauen und — auf unsere Geduld.

Die nach vorwärts gerichteten deutschen Nieder-

lagen. Der Druck auf die Fronten westlich der Maas wird härter empfunden. Mit der Kenntnis der Tats, die in den französischen Berichten neu aufstanden, bereitet man von französischer Seite langsam auf die strategische Maßnahmenbewegung um einige Kilometer vor. Selbstverständlich haben nach den französischen Behauptungen die Deutschen mäandrische Verluste, und dann in der Hauptstellung, das kommt der große Schlag, der geheimnisvoll angedeutet wird. In neutralen Kreisen heißt es aber, daß die neue Form des Krieges, welche die deutsche Heeresleitung für den Kampf in diesem Gebiete fand, offenbar den größtmöglichen Gefährdungsmoment mit denkbar geringen Opfern bedeutet. Wir bemerken hier stets zwei aus dem Vorliegenden Resultat erhellende Vorzüge, dann das Abführen des berart gebildeten Sades. Dieses planmäßige Vordringen unsererseits nennen die Franzosen und Engländer unsere Niederlage, und in der Champagne und bei Loos? Das waren glorievolle Siege! Da gelang es dem Feind, eine Weile in unsere Frontlinie zu rücken, dann war aber mit seiner Abwehrung, das heißt nicht ohne erhebliche Verluste, die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt, mit unseren nach vorwärts gerichteten Niederlagen recht zufrieden!

Auf weitere „Näherungen“ macht man sich anscheinend in Paris schon gefaßt. Bis hier wurde immer Höhe 304 als wichtiger, unüberwindlicher Stützpunkt angesehen. Nun da auch diese Höhe bereits die deutsche Nähe von zwei Seiten, von Verdun und Westen her, verfehlt, erübt laut „West. Ztg.“ der französische Hauptquartier verbreitet nämlich folgendes: Die Deutschen beschießen jetzt sehr stark Höhe 304 und die Front Toter Mann—Comieres; aber das ist nicht gefährlich, denn die Franzosen hätten nicht davor eine unannehmbar neue Stellung, die sich am Rande des Hahnenwaldes nach Westen hinzieht, beschützen nötig zu brauchen. Wir nehmen es als gutes Zeichen, daß man darüber bereits beunruhigt, sich mit einer neuen selbstverfügbaren unbewegbaren Frontlinie vertraut zu machen.

Die furchtbare Schlacht seit Kriegsbeginn. Im Widerspruch zu der bislang aufrecht erhaltenen Behauptung von der geringfügigkeit der französischen Verluste vor Verdun betonen die „Kriegsblätter“, „Kriegs-Ztg.“ und „Journal“, daß die von Frankreich gebrachten Opfer außerordentlich groß sind. Wir befinden uns so gegen die Mäler, im Stoßzentrum einer Schlacht, mit der an furchtbarer Art nicht fast Kriegsbeginn verglichen werden kann. Uns würde der Ort an hinwegsetzen, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche oder Uneinigkeit zeigten. Angesichts der von Frankreich geforderten übermenschlichen Leistungen wäre man hier und da murren: „Waffen dem, die Franzosen alles allein machen, was haben wir unsere Verbündeten?“ Solchen Volksstimmen wird mit dem Bemerkten entgegengetreten, die Geschichte werde über das Maß der Beteiligung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fällen.

Zur Wehrpflichtfrage in England melden die Londoner Blätter: Das Kabinett entschied sich gegen die allgemeine Wehrpflicht, beschloß aber, zur Einberufung alter jungen Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, zu schreiten.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die wiederholten britischen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. Am Serwetich südlich von Koreschitz brachten wir einen durch hartes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

An der besaßensibischen Grenze finden erneute russische Vorstöße statt, die durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitet wurden. In einem überraschenden Angriff vertrieb der Feind an der unteren Strapa in zwei österröische Vorstellungen einbringend, wurde aber durch starken Gegenangriff wieder daraus vertrieben, wobei er hundert Mann und mehrere Offiziere an Gefangenen verlor. Ein österreichisches Streitkommando bemächtigte sich durch Überfall einer russischen Vorstellung.

Russische Näherungen an Schwarzes Meer. In sämtlichen Häfen des Schwarzes Meeres, die Stützpunkte der russischen Flotte sind, besonders aber in Sebastopol, werden nach Mitteilungen eines dort nach Gernowits geschickten Russen laut „West. Ztg.“ großen Vorbereitungen zur Befestigung eines mächtigsten Kampfplatzes getroffen. Eine erhebliche Anzahl Batterien, die zur Baltischen Flotte gehörten, wurden nach dem Schwarzes Meer gebracht; außerdem soll auch ein großer Teil von Marine-arsenal-Arbeiten an den nördlichen Werften nach Schiffe des Schwarzes Meeres geleitet worden sein. Auch Schiffe älterer Jahrgänge werden größeren Umbauten unterzogen.

## Der Seekrieg.

Präsident Wilson findet für seine Politik, die immer englischfreundlicher wird, nur noch die Zustimmung eines beschränkten Kreises der Bevölkerung Amerikas. Man nennt die Anhänger des Präsidenten die Demokraten. Bei einem Festessen von Mitgliedern der demokratischen

Partei aus allen Teilen des Landes hielt Präsident Wilson eine Rede, in der er unter anderem sagte, er bete zum Himmel, daß die Vereinigten Staaten nicht aus freier Wahl in den Weltkrieg hineingezogen werden. Es frage sich aber, ob das Wort bereit ist, sich einmischen, wenn die Interessen der Amerikaner sich mit den Interessen der Menschheit bededen, und ob man den Weltfrieden, sich in den Konflikt einmischen, wenn es sich um die Interessen der Menschheit handelt. Die „Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wenn diese Äußerung wahr ist, so besteht sie nicht anders, als daß Wilson wie bisher genügt ist, sich von England alles gefallen zu lassen und Deutschland die Hände zu reichen.

Die neueste Forderung Amerikas. Wie dem Reutersbüro zufolge verlautet, wird Wilson und das Kabinett dahin übereingekommen, daß die Vorlegung weiterer Beweismaterialien für Reichsverletzungen von Unterleuten verschiedener amerikanischer Soldaten erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Beweis für eine aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen Verpflichtungen erbringen. Dazu sagt die „Täg. Rundsch.“: Die Forderung läßt einen vor Born und Scham erröten und schneidet wunden, daß von Berlin aus es ungewißheit abgelenkt wird, sich in diesem Lärm und auf diesem Fuß mit den Washingtoner Soldaten der englischen und französischen Regierung zu unterziehen.

Wilson's Näherung zur Caranza. Die Forderung Caranzas, die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückziehen, ist augenblicklich durch den Präsidenten Wilson verlangt worden, der voraussetzt, daß es den amerikanischen Truppen nicht gelingen werde, Villa zu fangen. Die Forderung dürfte zwar zum Schein gegenwärtig zurückgewiesen werden, aber man glaubt, nach einer Weile der „Frank. Ztg.“, daß in einigen Wochen die Rückziehung der Truppen bestimmt erfolgen werde. Denn Wilson könne sich der Angriffe seiner politischen Gegner nur wehren durch die einfache Feststellung, daß die Weigerung, Caranzas Forderung nachzugeben, den Krieg mit Mexiko heraufbeschwören würde, was gerade vermieden werden müsse. Es geht nicht um Mexiko, als volle Welt, sich durch die Abgleichheit gegenüber Mexiko freie Hand für seine künfte notwendige Politik lassen.

## Der Balkankrieg.

Besondere Ereignisse sind nicht zu melden. Die Befestigung von Salontin scheint durch Abzug der besten Kräfte auf den westlichen Kriegsschauplatz gefährdet zu sein, sie haben den wiederholt angekündigten Vorstoß noch nicht unternommen gemagt. Nach römischen Meldungen herrscht an der Salontin-Front vollständige Ruhe. Nach Meldungen der „Allg. Ztg.“ aus Athen entfernen Franzosen und Engländer zwar teilweise alle griechischen Gendarmen aus den Städten an der mazedonischen Grenze. Sie entlassen sie unter der Bedingung der Demohieren und ziehen sie unter Bedingung nach dem Amern Mazedonien ab. Die Regierung hat die Märfürer der Gendarmen von der Grenze nach Salontin angeordnet.

## Der italienische Krieg.

In der österreichischen Grenze haben die Italiener noch lebhafter Artillerievorbereitung wieder einmal in einer Offensive begonnen. Obwohl die Österreicher an der Ponalstraße die Verteidigungsbauwerk bildet Sperona räumten und sich in der nächsten Stellung festhalten wies der feindliche Angriff doch schon in seinen Anfängen die Zeichen des Zusammenbruchs auf.

## Der türkische Krieg.

Unser Feldmarschall v. d. Goltz-Brosch führt auch aus dem Hauptquartier in Mesopotamien in der „West. Allg. Ztg.“ fündig in die vorbereiteten Linien an der russischen oder englischen Front. Mit dem Adjutanten ist er allein, als an einem Nachmittag der Kraftwagen im Campf stand hielt. Vom Aufschlagen des Zeltes wird der Marschall nichts hören, der Adjutant wandert zum nächsten Gendarmenposten und der Marschall führt den Marschall, mit 5 Feldmarschallern und Adjutanten besetzt, zwei Gendarmenpferde. Der 78-jährige Heerführer trat auf grandiosen, unbekanntem Weg in hochunter Nacht 60 Kilometer, trifft gegen Morgen frisch bei der Truppe ein, befehlt einem Sturmangriff und macht ihn mit.

Aber die Lage bei Antel-Amara wird einem schmerzlichen Blatt aus London gemeldet: Seit mehr als vier Monaten ist man über das Schicksal der in Antel-Amara eingeschlossenen Truppen des Generals Zommersand außerordentlich beunruhigt. Alle Versuche, ihnen Hilfe zu bringen, mißglücken bisher. Man ist im unklaren, ob Zommersand noch inhaftiert ist, sich zu halten oder ob er gerettet ist, unter Umständen zu ergreifen, um sich selbst zu helfen. Er befindet sich in ähnlicher Lage wie Gordon in Khartoum, als das englische Heer vergeblich versuchte, mit ihm Verbindung zu bekommen.

Erfolg des Reichsanzuges über die Sommerzeit. Die Gegner der Sommerzeit hört man vielfach sagen, das Vor- und Nachstellen der Uhren wäre völlig überflüssig, man brauche nur anzunehmen, daß die Uhren, die Geschichte und die Stunden eine Stunde früher beginnen und enden.

nicht früher geschlossen werden müßten. Was ist an sich nicht möglich, aber viele Leute würden sich nicht daran setzen und somit den Zweck der Neuregelung, die Erhaltung der Vertrauensstellung, ganz in Gefahr setzen. Der Reichstag hat daher in einem Gesetz, das die Bundesregierung auf das Anhalten der Herren an den öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulen, Rathhäuser, Gerichtsgebäude, Verhörsanstalten usw.) aufmerksam macht, ausdrücklich bemerkt, daß „jedem etwaigen Versuche, die Wirkung der Neuerung durch Verletzung der Geschäftszeit, der Polizeistunden und dergleichen abzuschwächen“ der unzulässig, mit allem Nachdruck entgegengetreten werden solle.

**Baron Burian beim Reichstag.** Der österreichisch-ungarische Minister des Innern Baron Burian hat während seines Berliner Besuchs auch mit dem Schatzsekretär Helfferich konferiert. Der Zweck des Besuchs des österreichischen Ministers und des ihn begleitenden Herrn von Launz, Magd. Sieber, der sich in Berlin mit der leitenden Stellen im Wege des mündlichen Meinungsaustausches über einen ganzen Komplex von scheinenden und aus dem Bundesverhältnis hervorgehenden Fragen der Außenpolitik, der Staatswirtschaft, der Zollpolitik und vor allem der Ernährungspolitik schneller und glatter zu verhandeln, als dies im Wege des schriftlichen Korrespondenzverkehrs möglich wäre. Das Ergebnis dieses mündlichen Meinungsaustausches, der in seiner Art so nicht der erste ist und auch nicht der letzte sein dürfte, wird sicher eine neue Befestigung des unverwundlichen Einvernehmens zwischen Wien und Berlin sein.

**Der Kleingeldmangel ist behoben,** nachdem allein im März für mehr als 56 Millionen Mark eigene Zehnplennigstücke geprägt worden sind, so daß sich jetzt für die 6 Millionen Mark an offenen Zehnplennigstücken und für 4,7 Millionen Mark an offenen Fünfplennigstücken befinden sich für weit über 70 Millionen und an Halbsilberplennigern für 36,7 Millionen Mark im Verkehr.

**Die Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine in Serbien** sind freigegeben, es sind manig geacht. Die Berichte der Hilfsmissionen bestätigen in vollem Umfang, wie schon während des Krieges eingeleitete Meldungen über die gramlose Behandlung der Gefangenen durch die Serben. Die Serben haben die Gefangenen in keiner Art so nicht der erste ist und auch nicht der letzte sein dürfte, wird sicher eine neue Befestigung des unverwundlichen Einvernehmens zwischen Wien und Berlin sein.

**Die verwickelte feindliche Frühjahrsoffensive.** Unsere Feinde hatten während des Winters alle Vorbereitungen zur erfolgreichen Durchführung ihres großen Krieges getroffen, der in einer gemeinsamen Frühjahrsoffensive im Monat März begann. Die militärischen Sachverständigen der Verbündeten hatten geglaubt, daß in der letzten Märzhälfte die Oere des Winterverbandes gestiftet sein würden, um den großen Vormarsch zu beginnen. Der Plan war darauf gerichtet, die Armeen von laut Westermärchen Meldung der „Post“ zu, in handgreifliche Militärische Fronten zu bringen, die in die Schlachten, die sich im März abspielten, die nicht geringe Rolle spielen können. Der französische Generalstab, von dem diese Pläne gänzlich unbekannt waren, rechnete mit Sicherheit darauf, den Krieg im Laufe des Sommers zu beenden.

Das erste Ziel war Konstantinopel, das von der Saloniki-Armee in Verbindung mit der Tätigkeit der Flotten im Mittelmeer und Schlangen Meer erreicht werden sollte. Durch die Abwehr in Gallien und der Jassyener an ihrer eigenen Front sollten die Deutschen veranlaßt werden, ihren österreichischen Verbündeten Hilfe zu leisten, worauf das Vorgehen des französischen Heeres gegen die gefürchtete deutsche Front in Frankreich erfolgen sollte. Diese Pläne sind zum Teil von den Deutschen durchkreuzt worden, zum Teil durch andere Ereignisse unumkehrbar gemacht worden. Die deutsche Armee hat die Deutschen plötzlich eine Nebenoffensive gegen Verdun an, die ungeschwächt noch immer andauert. Optimal nun der größte Teil der zu bildenden französischen Reservearmee geopfert worden. Weiter wurde auch die Saloniki-Armee dadurch gestoppt, daß ihr Kerntruppen und starke Artillerieeinheiten entnommen wurden. In der Folgezeit sind die Hauptlinien der Verbündeten der ersten Armee und teilweise auch die Munitionszugung, so daß die erforderlichen Waffenmorde nicht beschafft werden konnten.

Wohr stärker hatte Rußland zu kämpfen, um den Anforderungen an Munition und Artillerie zu genügen, weil die Transportmöglichkeiten im Osten nicht befriedigt werden konnten und wegen der schlechten Eisenbahnen. Die Hauptlinie der Verbündeten der ersten Armee und teilweise auch die Munitionszugung, so daß die erforderlichen Waffenmorde nicht beschafft werden konnten.

### Was der Tag bringt.

**Scharfe Lebensmittelkontrolle in München.** Nach dem 1. Mai 1916 ist es in München verboten, von den angegebenen Gegenständen des täglichen Bedarfs in den einzelnen Haushaltungen größere Vorräte anzufertigen und zu halten, als für jedes Haushaltsmitglied zwei Pfund Pfeffer ohne Unterschied ob roh oder gekaut, ein halbes Pfund Tee, ein Pfund Kakao, fünf Pfund Zucker, drei Pfund Feigen, ein Pfund Obst, Speck und Konserven nicht mehr als vier Pfund, ein Schmalz und sonstigen Speisefett zwei Pfund, zehn frische und fünf eingemachte Eier. Zur Sicherstellung vorstehender Regelung des Vorratens der genannten Gegenstände des täglichen Bedarfs werden durch den Magistrat — abgesehen von den Durchsuchungen bei bestehendem Verdacht im Einzelfall — fortlaufend dringliche Vorkaufsmaßnahmen in einzelnen Umwehen der bayerischen Hauptstadt vorgenommen. Die Vorkaufsinhaber sind verpflichtet, an die diesbezüglichen anzuwendenden Beamten die gewöhnlichen Aufschüsse zu

bestimmen und vorzutunnen zu geben, den ungehinderten Zutritt zu allen Räumlichkeiten zu gestatten und auf Verlangen sämtliche Geschäfte aufzuschließen. Zunderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

**Abbarber-Stoßrezept ohne Zucker.** Die Befürchtung, daß unter der etwas verschönernden Verwendung von Zucker zu Diuretika kein Einfluß von Fruchtsäften, namentlich des Abbarbers, sein könne, erweist sich als falsch. Fruchtsäfte liefern als ungehindert, als die Konzentration auch ohne Zucker erfolgen kann. Nach einem der „Täg. Rundsch.“ zur Verfügung gestellten Rezept wird der ungeschälte, gewaschene Abbarber in kleine Stücke, wie zum Kompott üblich, zerhackt und in saubere Flaschen gefüllt, gefülltes Glas stets aufgeschloßen werden, damit der Inhalt nicht verfault. Gefüllte Flaschen lassen sich in den nicht zu heißen Wasserbad, wo sie liegen, bis sich Saft bildet. Dann verfort und versegelt, hält sich der Abbarber tabellos und kann den ganzen Winter mit Zucker aufgelocht als Kompott verwendet werden. Mit einer Spinatblätter wird beim Herausfiltern aus engen Flaschenhälften nachgeschoben.

**Katastrophen als Kraftfuttermittel und als Genußmittel.** In manchen Teilen Deutschlands hat sich seit Jahrzehnten der Katschafanten als ein beliebtes Genußmittel, namentlich bei den weniger bemittelten Bevölkerung eingedrungen. Aufgibt der Besonntmachung vom 24. und 26. März wird im Katschafanten den Kraftfuttermitteln eingereiht, über die der Weizenerzeugung der deutschen Landwirte, Berlin, das alleinige Verfügungsrecht zugeht. — Die Maßnahme ist im Interesse der landwirtschaftlichen Sicherstellung unserer Volksernährung nur zu begrüßen. Es wäre aber dringend nachzudenken, wenn dabei auf die speziellen Bedürfnisse obengenannter Bevölkerungskreise entsprechend Rücksicht genommen und ein gewisser Teil der Katschafanten, der jenen Zeiten als billiges Futtermittel für Kaffee dient, unbedingt freigegeben würde.

**Ertrag für Walle.** Über eine epochenmachende Erfindung berichtet das „Vener Zageblatt“. Danach ist es einem Schweizer in Verbindung mit einem ausländischen Volkswirtschaftler gelungen, vollkommene Ersatz für reine Walle zu finden. Nach jahrelangen Versuchen sind die Erfinder dahin gelangt, durch ein Spezialverfahren gewisse Pflanzensorten so zu präparieren, daß sie Wollgaranten erhalten und unter Beibehaltung von Naturwolle spinnfähig werden. Das Geprint läßt sich sehr gut färben und weben und, wie es heißt, zu Stoffen verarbeiten, die reinwollenen Gewebs nicht nachsehen, aber um ein Drittel billiger hergestellt sind. Nachteil konnte mitgeteilt werden, daß die Verarbeitung dieser Baumwolle aus Weizenmehl-Keimen möglich gemacht ist.

**Frank Zarathustra.** Über sollen die meist gelestenen Kriegsbücher sein. In einem anderen lehrreichen Artikel der „Inneren Mission im evangelischen Deutschland“ bringt ein Pastor eine Aufzählung über die Bibelübersetzung während des Krieges. Es ergibt, daß die Gesamtzahl der allein durch die Bibelgesellschaften vertriebenen Bibeln im Jahre 1914 auf 2,76 Millionen, im Jahre 1915 auf 3,26 Millionen, im ganzen also auf mehr als sechs Millionen beläuft. Es ist erstaunlich, so sehen, daß während der Kriegszeit eine solche Fülle der verschiedenartigen neuen Darstellungen auf dem Gebiet des Christentums an den Tag gekommen ist, wie wohl sonst nie in einem so kurzen Zeitraum.

**Küsterkutschung in Süddeutschland.** In ganz Süddeutschland ist ein empfindlicher Küsterkutschung erfolgt. Im Schwarzwald fällt Neuschnee bis 7 Zentimeter hoch bei einem bis zum Grad kalte, und in den höheren Gebirgsgegenden, besonders im Feldegebiet, liegt der Neuschnee bis 10 Zentimeter hoch. In der Rheingegend gehen fortwährend starke Hagelstauer nieder.

**„Bundesgenossen.“** Aus Oßsch wird der Frankfurter „Kleinen Presse“ der folgende, die Einmütigkeit unserer Gegner kennzeichnende Bericht gemeldet: Seit längerer Zeit arbeiten in einem hiesigen Betriebe zahlreiche Franzosen zu allseitiger Zufriedenheit. Der Burgfriede erlitt aber jähling eine Störung, als dieser Lage vier gefangene Engländer in die Fabrik eintraten. Mit Händen und Füßen wehrten sich die Franzosen gegen ein gemeinschaftliches Arbeiten mit den „Kameraden“, sie erklärten, sie sind Lager zurückgehen zu wollen, was man ihnen in gemeinsamen Arbeiten mit den „Bundesgenossen“ zumute.

### Zürcher Heeresbericht.

**Konstantinopel, 15. April.** Großes Hauptquartier: An der Front und an der Kaukasus-Front keine wesentliche Veränderung der Kriegslage. An der Nacht zum 13. April überflogen 2 feindliche Flugzeuge, die von den Dardanellen aufsteigenden waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Handbomben auf zwei Festlichkeiten der Banne, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flugzeug ihr Ziel aus den Augen und kehrten nach der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

**Das englische Kabinett lehnt die allgemeine Wehrpflicht ab.** London, 14. April. Der „Star“ meldet, daß das Kabinett sich heute gegen die allgemeine Wehrpflicht entschieden hat, daß aber alle jungen Männer, wenn sie bis 18. Jahr erreichen, zum Dienst aufgerufen werden sollen.

### Die Sommerzeit in Holland.

**Haag, 14. April.** In Antwortung von Anfragen in der Zweiten Kammer kündigte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf an, der bestimmt, daß die Uhren während des Sommers eine Stunde vorgestellt werden sollen.

**Bern, 15. April.** Der Londoner Berichterstatter des „Ecolo“ dröhrt, es sei sicher, daß die Lage der englischen Truppen in Mesopotamien nicht befriedigend sei. Die Befürchtungen über das Schicksal des Generals Townshend seien in den letzten Tagen erheblich gemindert. Fronten hätten die anomalen klimatischen Verhältnisse im Verein mit den Ueberschwemmungen unwirtlichen Elemente in den Kampf gebracht. Auffällig sei, daß in den ersten drei Monaten der Belagerung die Meldungen von General Townshend häufig und regelmäßig, sowie zuverlässig waren, während seit dem vierten Monat der Belagerung die Nachrichten ausbleiben oder nicht mehr veröffentlicht wurden.

### Provinz und Nachbarstaaten.

**Leuchern, den 17. April 1916**  
— Die hiesigen Landwirte machen wir auf die im Inforterente enthaltene Besonntmachung aufmerksam, wonach

am Dienstag den 18. Februar d. Js. im hiesigen Ratsefeller eine Verammlung stattfindet.

— **Knoten, Winderfuge und Hornschlände** dürfen nach einer Verordnung des Bundesrats nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, unverarbeitet zu Düngemitteln verwendet werden; sie sind getrennt von anderen Abfällen aufzubehalten. Soweit sie der Verarbeitung nicht schon in anderer Weise, insbesondere durch Abgabe an Händler oder Sammler, zugeführt werden, sind sie an die von der zuständigen Behörde bezielte Stelle zu den von ihr festgelegten Bedingungen abzuliefern. Für Knoten, Winderfuge und Hornschlände, die in Haushaltungen abfallen, gelten vorstehende Bestimmungen nur, wenn die zuständige Behörde es anordnet. Die Anordnung hat zu erfolgen, wenn eine regelmäßige Abholung der Abfälle stattfindet. Die Verordnung gibt weiter Bestimmungen über Oede und Setze, die aus Knoten usw. gewonnen werden, sowie die Ermächtigung des Reichstags zur Einführung von Höchstpreisen.

— **Über die Wurzeln des gemeinen Ackerbaus in deren Wert als Schmelzmittel.** Der gemeine Ackerbau ist durch ganz Deutschland verbreitet und tritt in unseren Wäldern oft auf großen Flächen und in großen Mengen auf. Er ist der einzige größere Baum, der seine Wurzeln (Wurzeln) nicht zu einer Nestsatzung zusammengestellt hat, sondern hieran leicht erkenntlich. Die Wurzeln erreichen eine Höhe von 1 m und mehr und sind im Winter im abgehörtem Zustande trocken-braun gefärbt. Die, wie bekannt, von den Wurzeln getrennt genommenen Wurzeln des Ackerbaus wogert in der Höhe, etwa 20—25 cm unter der Oberfläche, werden bis 4 m lang und etwa 1 cm stark, sind schwarzlich gefärbt, wenig verzweigt, ziemlich fest und von bitterlichem Geschmack. Sie durchziehen den Boden oft so massenhaft, daß sie, ausgebeut, das Aussehen eines festen Gesteins bieten. Durch die Untersuchungen des Geheimen Regierungsrats Dr. Hanen, Direktors des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg, und des Professors Dr. Mez, Direktors des botanischen Instituts derselben Universität, ist festgestellt worden, daß die Wurzeln einen in Ährte sind, auch nicht unerhebliche Mengen von Eiweiß enthalten und als ein wertvolles Ergänzungs- für Schweine zu betrachten sind. Die in den Königsberger Institut mit den Wurzeln gefütterten Läuferfische nahmen die ihnen zunächst in geringen und dann allmählich sich verstärkenden Gaben gereichten Wurzeln bei langjähriger Wohnung gut an, erhielten zuletzt bei Einzigung aller Kartoffeln täglich 2 1/2 Pfd. Wurzeln und haben sich dadurch wohl dabei befunden. Für Fische und Zuchtstiereinellen die Farnwurzeln hiernach ein unbedingt brauchbares Futter; für Wälder können sie mindestens einen Teil des Futterbedarfes decken. Als Futter für Rindvieh kommen die Wurzeln wegen ihres bitteren Geschmacks nicht in Betracht. Die Gewinnung der sich im Winter vom Boden abhebenden Wurzeln ist leicht. Ein Arbeiter schiebt den Erdboden mit dem Wurzelheber an, während ein zweiter Arbeiter hierfür genügt ein Rindvieh Wurzeln aus dem umgeflochtenen Boden herauszieht. Die Wurzeln müssen genommen werden, ehe die jungen Wälder im Frühjahr austreten. Sobald die Wälder trocken, verringert sich der Futterwert der Wurzeln erheblich. Vor dem Verfall sind die Wurzeln durch Abwäpfeln von der anhaftenden Erde zu befreien. Einer weitgehenden Ferkleinerung oder sonstigen Zubereitung bedürfen sie für die Fütterung nicht. In luftigen Räumen, insbesondere in Scheunen, lassen sie sich gut aufbewahren. Den Schweinehaltenden Wirten wird dringend empfohlen, sich das Gewinnen von Farnwurzeln noch während des Monats April zur Streckung ihres Futtervorrates anlegen zu lassen. Die preussische Staatsforstverwaltung ist bereit, das Graben der Wurzeln in weitem Umfang zu gestatten, auch steht zu hoffen, daß die übrigen Forstverwaltungen das gleiche Entgegenkommen zeigen werden.

— **Krefe hat Zwiebel.** Ob die Zwiebel knapp sind, wissen wir nicht; aber sehr teuer sind sie. Sie sind natürlich alle „ausländisch“. Ihr Nährwert liegt in keinem Verhältnis zum Preis, aber auch der Gesundheit, den man nicht schaden kann, wird gegen sonst unvergleichlich hoch bezahlt. Dabei ist das physiologische Verlangen nach Zwiebeln jetzt stärker als sonst, weil die Nahrung viel einformiger ist als sonst. „Es will nicht rusten“, irgend etwas scharfes muß helfen, die Wäpheit angenehmer zu machen. Das ist nicht Einbildung, denn die Wäpheit wird dabei auch verbannt. Eine Küchenwaise wie die Zwiebel ist aber einermöglichen vorteilhaft. Etwas anderes scharfes zu den Kartoffeln und anderen Speisen ist die Salatkräuter. Salatkräuter als Nahrungsmittel kann 3 oder 4 haben. Sie wächst auf jedem dürrigen Landstücken, in jedem Volkstalten, in jeder Jahreszeit oder alten Wechsfälle, die man aus Küchenkräuter stellt. Der Same kommt schnell und hat dann nach drei bis vier Wochen einen grünen Blasen erzeugt, den man schneiden kann. Wird er nicht zu kurz gelassen, so wächst er wieder nach. Der Kressen ist so einfach, daß ihn ein Kind leiten kann. Wirklich soll die Kinder im Hause irgendwo Kresse fassen. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei haben, Augen fitzen und schnellen Erfolg sehen, wie er für kindliche Gärtnerei nötig ist.

— **Streu, Erde- und Weidenung.** Eine bedeutende Verordnung verpflichtet die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (Heide, Sees- und bergl.) auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden und nach den von ihr festgelegten Bedingungen Gemeinden und Privatden die Streu, Futter- und Weidenung zu gestatten. Die Weidenung ist beschränkt auf Schweine und Rindvieh; jedoch für diese Weidenungen müssen unter Umständen auch Gärten und Unterflursträume zum Ueberwachen angelegt werden können. Selbstverständlich wird auf die eigene Nutzung der Besitzer die nötige Rücksicht zu nehmen sein.

**Altenburg, 14. April.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten stand auch die Ausschreibung der Bürgermeisterei zur Beschlußfassung. Während das Gehalt des Oberbürgermeisters bisher 8000—9000 Mk., ausschließlich einer besonderen Zulage von 1000 Mk., betrug, soll in Zukunft das Gehalt mit 12 000 Mk. abschließen. Hierzu soll





# Wöchentliches Anzeiger

für Deuchern

und Umgegend.



Insertionspreis: die fünfgehaltene Korpuszeile 12 Pf.

Insertions-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitersparnis 10 bis höchstens vierzig 10 Mr. Früherer in. Inauguraler Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 5 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 M. 15 Pf. von unseren Boten und durch 1 M. 26 Pf. und durch den Briefträger 1 M. 30 Pf.

Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitersparnis 10, auch von unseren Boten und allen Käufern, Postanhalten angenommen.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Deuchern.

№ 47.

Dienstag, den 18. April 1916.

55. Jahrgang

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 15. April 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein harter Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von Et. OI wurde durch Handgranatenkämpfe völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhaftes Artillerie- und Mörserkämpfe.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf „Zoter Mann“ und südlich des Noben- und Comiereswaldes, die durch große Eiserzeugung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden von beiden Maasufsern auf die bereit gestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen „Zoter Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schweren Verlusten brachen die Angriffswellen vor unseren Linien zusammen, einzelne bis in unsere Geleise vorgehenden Leute fielen hier im Nachkampf.

Rechts der Maas sowie in der Meuseebene blieb die Gefechtsfähigkeit im Wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächere feindliche Handgranatengriffe südwestlich der Feste Donnauwert blieben erfolglos.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Danaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serwetisch (südwestlich Koveltsch) brachten wir einen durch hartes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.



Die nach vorwärts gerichteten deutschen Nieder-

lagen. Der Druck auf die Feindesfront westlich der Maas wird härter empfunden. Mit der Vernichtung der Orte, die in den französischen Berichten neu aufstachen, bereitet man von französischer Seite langsam auf die strategische Rückwärtsbewegung um einige Kilometer vor. Selbstverleumdungen haben noch den französischen Behauptungen die Deutlichkeit verloren, und dann in der Hauptstellung, da kommt der große Schlag, der geheimnisvoll angedeutet wird. In neutralen Kreisen heißt es aber, daß die neue Form des Krieges, welche die deutsche Heeresleitung für den Kampf in diesem Gebiete fand, offenbar den größtmöglichen Geländegenutzen mit denkbar geringen Opfern bedeutet. Wir bemerken hier freilich zwei an unscheinbareren Punkten erfolgende Vorstöße, dann das Abschneiden des herantreibenden Sackes. Dieses planmäßige Vordringen unsererseits nennen die Franzosen und Engländer unsere Niederlage, und in der Champagne und bei Soons? Das waren glorievolle Siege! Da gelang es dem Feinde, eine Beule in unsere Frontlinie zu treiben, dann wies aber mit seiner Kraft vor. Wir sind, wie der Kriegsberichterzähler der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, mit unseren nach vorwärts gerichteten Niederlagen recht zufrieden!

Auf weitere „Räumungen“ macht man sich ansetzen in Paris schon jetzt. Bis hierher wurde immer Höhe 304 als wichtiger, unüberwindlicher Stützpunkt angesehen. Nun da auch diese Höhe bereits die deutsche Nähe von zwei Seiten, von Verdun und Meuse her, verspürt, erzieht laut „Welt Ztg.“ plötzlich eine andere Melodie. Die französische Nachrichtenzentrale verbreitet nämlich folgendes: Die Deutschen beschließen jetzt sehr stark Höhe 304, und die Front Zoter Mann-Comieres, aber das ist nicht ängstlich, denn die Franzosen hätten nicht dahinter eine unheimlich neue Stellung, die sich am Rande des Heusewaldes nach Marre hinziehe, das fängt wenig vertrauensvoll. Wir meinen es als gutes Zeichen, das man darüber bereits beginnt, sich mit einer neuen selbstverständlichen unbewegbaren Frontlinie vertraut zu machen.

Die furchtbare Schlacht seit Kriegsbeginn. Im Widerspruch zu der bislang aufrecht erhaltenen Behauptung von der Geringfügigkeit der französischen Verluste vor Verdun bekennen die Pariser Blätter „Figaro“ und „Journal“, daß die von Frankreich gebrauchten Opfer außerordentlich schwer sind. Wir befinden uns so sagen die Blätter, im Schoßentrum einer Schlacht, mit der an Frankreichs Seite nichts seit Artois abgegangen verglichen werden kann. Uns würde der Dorian immerwährend, wenn wir auch nur eine Stunde Schwäche oder Uneinigkeit zeigten. Angesichts der von Frankreich geforderten übermenschlichen Anstrengungen hören man hier und da murren: „Müssen denn wir Franzosen alles allein machen, wozu haben wir unsere Verbündeten?“ Solchen Redensarten wird mit dem Bemerkten entgegengetreten, die Gefährdung werde über das Maß der Beteiligung jedes einzelnen Verbündeten ein abschließendes Urteil fallen.

Zur Wehrpflichtfrage in England melden die Londoner Blätter: Das Kabinett entschied sich gegen die allgemeine Wehrpflicht, beschloß aber, zur Einberufung aller jungen Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, zu schreiten.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Danaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. Am Serwetisch südlich von Koveltsch brachten wir einen durch hartes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

An der besarabischen Grenze finden erneute russische Vorstöße statt, die durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitet wurden. In einem überraschenden Angriff vermochte der Feind an der unteren Strappa in zwei österreichische Vorposten einzudringen, wobei aber durch raschen Gegenangriff wieder daraus vertrieben, wobei er hundert Mann und mehrere Offiziere an Gefangenen verlor. Ein österreichisches Streifenkommando bemühte sich durch Überfall einer russischen Vorpostenstellung.

Russische Räumungen am Schwarzen Meer. In sämtlichen Häfen des Schwarzen Meeres, die Stützpunkte der russischen Flotte sind, besonders aber in Sebastopol, werden nach Mitteilungen eines von dort nach Gernonich geschickten Russen laut „Welt Ztg.“ großen Vorbereitungen zur Instandsetzung eines möglichst starken Panzergeschwaders getroffen. Eine gewisse Anzahl Matrosen, die zur deutschen Flotte gehören, wurden nach dem Schwarzen Meer gebracht; außerdem soll auch ein großer Teil von Marinearsenal-Arbeitern von den nördlichen Werften nach Werften des Schwarzen Meeres geleitet worden sein. Auch Schiffe älterer Jahrgänge werden größeren Umbauten unterzogen.

## Der Seekrieg.

Präsident Wilson findet für seine Politik, die immer englischfreundlicher wird, nur noch die Zustimmung eines beschränkten Kreises der Bevölkerung Amerikas. Man nennt die Anhänger des Präsidenten die Munitionspartei. Bei einem Festessen von Mitgliedern der demokratischen

Partei aus allen Teilen des Landes hielt Präsident Wilson eine Rede, in der er unter anderem sagte, er bete zum Himmel, daß die Vereinigten Staaten nicht aus freier Wahl in den Weltkonflikt hineingezogen werden. Es frage sich aber, ob das Volk bereit sei, sich einzumischen, wenn die Interessen der Amerikaner sich mit den Interessen der Menschheit bedingen, und ob man den Welt haben werde, sich in den Konflikt einzumischen, wenn es sich um die Interessen der Menschheit handelte. Die „Welt Ztg.“ bemerkt hierzu: Wenn diese Äußerung wahr ist, so bezeugt sie nichts anderes, als daß Wilson nie bisher gemittelt ist, sich von England alles gefallen zu lassen und Deutschland die Hände zu waschen.

Die neue Forderung Amerikas. Wie den Reuterschen Agenten zufolge verlautet, sind Wilson und das Kabinett dahin übereingekommen, daß die Vorlegung neuer Demomaterials für Reichsbeschlüsse von Unterleuten wahrscheinlich innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Beweis für eine aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen Versprechungen erbringen. Dazu sagt die „Tagl. Rundsch.“: Die Forderung läßt einen vor Form und Scham erblinden und schließlich wünschen, daß von Berlin aus es ungewöhnlich abgelehnt wird, sich in diesem Tone und auf diesem Fuß mit den Washingtoner Sachwaltern der englischen und französischen Regierung zu unterhalten.

Wilson's Rückzug vor Carranza. Die Forderung Carranzas, die amerikanische Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, ist augenblicklich durch den Präsidenten Wilson veranlaßt worden, der voraussetzt, daß es den amerikanischen Truppen nicht gelingen werde, Mexiko zu fangen. Die Forderung dürfte zwar zum Schein gegenwärtig zurückgewiesen werden, aber man glaubt, nach einer Meldung der „Frank. Ztg.“, daß in einigen Wochen die Zurückziehung der Truppen bestimmt erfolgen werde. Dem Wilson könnte sich der Angriff seiner politischen Gegner nur erschrecken durch die einfache Feststellung, daß die Regierung Carranzas Forderung nachzukommen, den Krieg mit Mexiko heraufbeschwören würde, was gerade vermieden werden müsse. Es genügt den Anzeichen, als wolle Wilson sich durch die Nachgiebigkeit gegenüber Mexiko freie Hand für seine übrige auswärtige Politik schaffen.

## Der Balkanrieg.

Besondere Ereignisse sind nicht zu melden. Die Befestigung von Salonik scheint durch Abzug der besten Kräfte auf den westlichen Kriegsschauplatz gefährdet zu sein, sie haben den wiederholt angekündigten Vorstoß noch nicht zu unternehmen genügt. Nach römischen Meldungen herrscht an der Salonik-Front vollständige Ruhe. Nach Meldungen der „Welt Ztg.“ aus Athen entfernen Franzosen und Engländer zwar gewisse alte griechische Verbänden aus den Häfen an der mazedonischen Grenze. Sie entnehmen sie vor den Augen der Bewohner und schließen sie unter Bedeckung nach dem Amerni-Magazinen ab. Die Regierung hat die Mittel der Verbänden von der Grenze nach Salonik angeordnet.

## Der italienische Krieg.

An der österreichischen Grenze haben die Italiener noch lebhaftere Artillerievorbereitung wieder einmal mit einer Offensive begonnen. Obwohl die Österreicher an der Frontaloffensive die Verteidigungsmaßnahme sichtlich Sperrung räumten und sich in der nächsten Stellung festlegten, so war die feindliche Angriff doch schon in seinen Anfängen die Zeichen des Zusammenbruchs auf.

## Der türkische Krieg.

Unser Feldmarschall v. d. Golz-Waldes fährt auch aus dem Hauptquartier in Mesopotamien laut „Nordd. Allg. Ztg.“ ständig in die vorbereiteten Linien an der russischen oder englischen Front. Mit dem Adjutanten ist er allein, als an einem Nachmittage der Straßmann im Camp festbleibt. Vom Hauptquartier des Feltes mit der Marschall nicht hören, der Adjutant wandert zum nächsten Verbänderteil und kehrt, als der Abend längst dunkelt, mit 6 Feldbedarmen zurück. Feldmarschall und Adjutant befehligen zwei Verbänderteile. Der 73-jährige Heerführer tragt auf grandiosen, unbekanntem Wege in ständiger Fahrt 50 Kilometer, trifft gegen Morgen früh bei der Truppe ein, befehligt einen Sturmangriff und macht ihn mit.

Aber die Lage bei Kut-el-Amara wird einem schweizerischen Blatt aus London gemeldet: Seit mehr als vier Monaten ist man über das Schicksal der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend außerordentlich beunruhigt. Alle Versuche, ihnen Hilfe zu bringen, mißglücken bisher. Man ist im unklaren, ob Townshend noch inhaftet ist, sich zu halten oder ob er erzwungen ist, andere Maßnahmen zu ergreifen, um sich selbst zu helfen. Er befindet sich in ähnlicher Lage wie Gordon in Khartum, als das englische Heer vergeblich versuchte, mit ihm Verbindung zu bekommen.

Schicksal des Reichstages über die Sommerzeit. Die Gegner der Sommerzeit hört man vielfach sagen, das Vor- und Nachteilen der Uhr wäre völlig überflüssig, man brauche nur anzuordnen, daß die Uhr, die Gebirge und die Schulen eine Stunde früher beginnen und ebenfalls